

Maria. Erzähl' du mir's, kleiner Schelm, da will ich hören, ob du acht gibst.

Karl. Wart e bis, ich will mich bedenken — Es war einmal — ja — es war einmal ein Kind, und sein Mutter war krank, da ging das Kind hin —

Maria. Nicht doch. Da sagte die Mutter: Liebes Kind —

Karl. Ich bin krank —

Maria. Und kann nicht ausgehn —

Karl. Und gab ihm Geld und sagte: Geh hin und hol' dir ein Frühstück. Da kam ein armer Mann —

Maria. Das Kind ging, da begegnet ihm ein alter Mann, der war — nun, Karl!

Karl. Der war — alt.

Maria. Freilich! der kaum mehr gehen konnte, und sagte: Liebes Kind —

Karl. Schenk' mir was, ich hab' kein Brot geessen gestern und heut'. Da gab ihm's Kind das Geld —

Maria. Das für sein Frühstück sein sollte.

Karl. Da sagte der alte Mann —

Maria. Da nahm der alte Mann das Kind —

Karl. Bei der Hand und sagte — und ward ein schöner, glänziger Heiliger und sagte: Liebes Kind —

Maria. Für deine Wohltätigkeit belohnt dich die Mutter Gottes durch mich; welchen Kranken du anrührst —

Karl. Mit der Hand — es war die rechte, glaub' ich.

Maria. Ja.

Karl. Der wird gleich gesund.

Maria. Da lief das Kind nach Haus und kommt' für Freuden nichts reden.

Karl. Und fiel seiner Mutter um den Hals und weinte für Freuden —

Maria. Da rief die Mutter: wie ist mir! und war — nun, Karl!

Karl. Und war — und war —

Maria. Du gibst schon nicht acht! — und war gesund. Und das Kind kuxierte König und Kaiser und wurde so reich, daß es ein großes Kloster baute.

Elisabeth. Ich kann nicht begreifen, wo mein Herr bleibt. Schon fünf Tag' und Nächte, daß er weg ist, und er hoffte sobald seinen Streich auszuführen.

Maria. Mich ängstigt's lang. Wenn ich so einen Mann haben sollte, der sich immer Gefahren aussetzte, ich stürbe im ersten Jahr.

Elisabeth. Dafür dank' ich Gott, daß er mich härter zusammengesetzt hat.

Karl. Aber muß dann der Vater ausreiten, wenn's so gefährlich ist?

Maria. Es ist sein guter Wille so.

Elisabeth. Wohl muß er, lieber Karl.

Karl. Warum?

Elisabeth. Weiß du noch, wie er das letztemal ausritt, da er der Weck mitbrachte?

Karl. Bringt er mir wieder mit?

Elisabeth. Ich glaub' wohl. Siehst du, da war ein Schneider von Stuttgart, der war ein trefflicher Bogenschütz' und hatte zu Köln auf'm Schießen das Beste gewonnen.

Karl. War's viel?

Elisabeth. Hundert Taler. Und darnach wollten sie's ihm nicht geben.

Maria. Gelt, das ist garstig, Karl?

Karl. Garstige Leut'.

Elisabeth. Da kam der Schneider zu deinem Vater und bat ihn, er möchte ihm zu seinem Geld verhelfen. Und da ritt er aus und nahm den Kölnern ein paar Kaufleute weg und plagte sie so lange, bis sie das Geld herausgaben. Wärst du nicht auch ausgeritten?

Karl. Nein! da muß man durch einen dicken dicken Wald, sind Zigeuner und Hegen drin.

Elisabeth. Is ein rechter Bursch, fürcht sich vor Hegen.

Maria. Du tußt besser, Karl, leb' du einmal auf deinem Schloß als ein frommer christlicher Ritter. Auf seinen eigenen Gütern findet man zum Wohlthun Gelegenheit genug. Die rechtschaffensten Ritter begehnen mehr Ungerechtigkeit als Gerechtigkeit auf ihren Zügen.

Elisabeth. Schwester, du weißt nicht, was du redest. Gebe nur Gott, daß unser Junge mit der Zeit braver wird und dem Weislingen nicht nachschlägt, der so treulos an meinem Mann handelt.

Maria. Wir wollen nicht richten, Elisabeth. Mein Bruder ist sehr erbittert, du auch. Ich bin bei der ganzen Sache nur Zuschauer und kann billiger sein.

Elisabeth. Er ist nicht zu entschuldigen.

Maria. Was ich von ihm gehört, hat mich eingenommen. Erzählte nicht selbst dein Mann so viel Liebes und Gutes von ihm! Wie glücklich war ihre Jugend, als sie zusammen Edelknaben des Markgrafen waren!

Elisabeth. Das mag sein. Nur sag, was kann der Mensch je Gutes gehabt haben, der seinem besten, treuesten Freunde nachstellt, seine Dienste den Feinden seines Mannes verkauft und unsern trefflichen Kaiser, der uns so gnädig ist, mit falschen, widrigen Vorstellungen einzunehmen sucht.

Karl. Der Vater! der Vater! Der Türmer bläst's Pödel: Heiße, mach's Tor auf.

Elisabeth. Da kommt er mit Beute.

Ein Reiter kommt.

Reiter. Wie haben gejagt! wir haben gefangen! Gott grüß euch, edle Frauen.

Elisabeth. Habt ihr den Weislingen?

Reiter. Ihn und drei Reiter.

Elisabeth. Wie ging's zu, daß ihr so lang ausbleibt?

Reiter. Wir lauerten auf ihn zwischen Nürnberg und Bamberg, er wollte nicht kommen, und wir wußten doch, er war auf dem Wege. Endlich kundschaften wir ihn aus, er war seitwärts gezogen und saß geruhig beim Grafen auf Schwarzenberg.